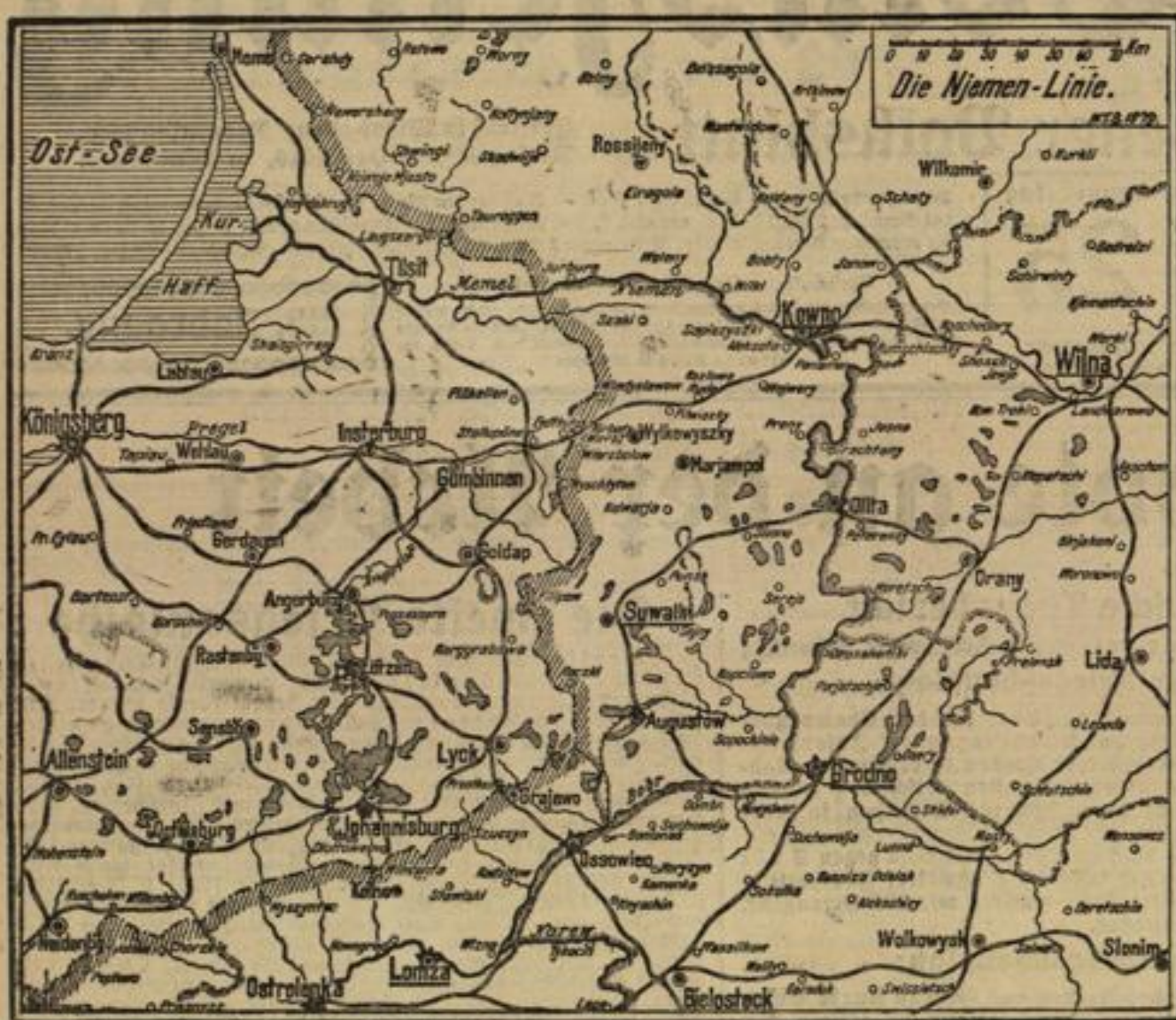


Zeichnet die zweite Kriegsanleihe



Bilder und
Karten vom
Kriegsschauplatz

Zur Orientierung
über die gegenwärtige Ge-
schichte des Krieges: siehe die
Karte:

**Flemmings
Kriegskarte
Nr. 14:**
England und die
französisch-belgische
Kanalküste
Maßstab 1:1.500.000
mit allen von London und
Brüssel ausstrahlenden Eisen-
bahnen, mit Angabe der Grenzen
des 1. und 2. Weltkriegs, mit
Maßstab 1:1.500.000.

**Friedrichsen:
Karte des Kriegs-
schauplatzes
in der Nord- und
Ostsee**
Maßstab 1:1.500.000
nach dem Stand der militärischen
Entwicklungen bis zum 1. Jan.
1915, mit Angabe der Grenzen
des 1. und 2. Weltkriegs, mit
Maßstab 1:1.500.000.

Zu beziehen durch
Herrn. Rauch
Buchhandlung
Wiesbaden.

Amerikanische Lieferungen

Berlin, 24. Febr. (Gr. Bl.). The Chamber of German-American Commerce zu New York sendet dem Berliner Tageblatt folgende Mitteilung: Die Fabrikation und die Ausfuhr von Kriegsmaterialien aller Art nimmt eher zu als ab. Es hat sich aber in dieser Hinsicht ein großartiges Korruptionssystem entwickelt. Ganz fabelhafte „Kommissionen“ werden von amerikanischen Fabrikanten für die Erlangung von Aufträgen bezahlt an Leute, die vorgeben, sie hätten bei den Marineministern und den Einkäufern der Alliierten Einfluss. Auch die Politiker profitieren davon. So wurden einem hohen Beamten der Bundesregierung 100 000 Dollars offeriert in der Voraussetzung, daß er den Vorkauf einer der alliierten Mächte zu kaufen veranlassen könne. Die Preise werden natürlich diesen „Kommissionen“ und anderen Bestechungsgeldern entsprechend erhöht, und die Qualität wird dadurch auch nicht verbessert. Wie es damit bestellt ist, geht aus der zynischen Bemerkung eines Mannes hervor, der schrieb: „Wir sehen nicht ein, warum der amerikanische Farmer durch ein Ausfuhrverbot daran verhindert werden soll, lahme Pferde an die Kriegsführenden zu verkaufen.“

Ein tragischer Unfall

Amsterdam, 24. Febr. (Gr. Bl.). Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson betrachtet den Verlust der „Delphin“ als einen tragischen Unfall. Er erklärte gestern, daß er halbamtliche Informationen empfangen habe, nach denen der Kapitän den unglücklichen Kurs, der ihm vorgeschrieben war, nicht eingeschlagen habe. Auch sei er vor der Zerstörung worden, in der Wägen lagen und in der das Schiff jetzt gesunken sei. Der Vorfall wurde in einer Sitzung des Ministeriums besprochen, vermutlich werden keine weiteren Schritte unternommen, bis nähere Einzelheiten bekannt sind. Die Regierung ist jedoch der Meinung, daß der Zwischenfall nicht darauf hinweist, daß zu internationalen Verwicklungen Anlaß zu geben.

Eintragungen auf dem Kriegsschauplatz

In Dabre sind mehrere Abteilungen englischer Suftragetten eingetroffen, die als Signalisten, Telefonisten, Telegraphisten, Autolenker, zur Begleitung von Lebensmittel- und Munitionstransporten auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen. (Nun kann's losgehen!)

Ein zufriedener Mann

Paris, 23. Febr. (Reichsanstalt). Der Petersburger Korrespondent des „Figaro“ schreibt seinem Blatte: Ich bin in der Lage, zu versichern, daß die Lage im ganzen durchaus zufriedenstellend ist.

Frische russische Truppen für die Karpaten

Büch, 23. Febr. In der russischen Front in den Karpaten werden die Reserve-Regimenter in großem Maßstabe aus der Front zurückgezogen und durch frische Truppen des jüngsten Jahrganges ersetzt. Nach Berichten aus Petersburg geht der russische Marsch in der Bukowina unter großen Entbehrungen für die Truppen vor sich, die auf schmalen Wegen oft durch meterhohen Schnee über die Berge zurückweichen müssen. Tiroler Schützen verbergen sich im Hinterhalt und geben vereinzelt wohlgezielte Schüsse von den Höhen auf die im Tal marschierenden Russen ab. Häufig wird die auch Geschütze hinunter.

Austausch Schwerverwundeter in Deutschland und Frankreich
Bern, 24. Februar. (Gr. Bl.). Der Bundesrat teilt offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung über die Heimkehr von Schwerverwundeten erzielt worden sei. Der Transport findet durch schweizerische Sanitätszüge unter Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes auf dem See von Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahrscheinlich schon in dieser Woche statt.

Russische Verdrängungswut

106. Königsberg, 23. Febr. Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in völliger Vernichtung des Begriffs Eigentum. Alles, was ihnen irgendwelche Werte erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede sein konnte, nahmen sie fort. Sie verbrannten es teils an Handlari, teils schenken sie es unmittelbar nach Aufbruch. Hausat und Wirtschaftsgüter, die nicht fortgeschafft werden konnten, zerstörten sie und vernichteten sie bis zum geringsten Stück. In den meisten Orten ist in den Häusern und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schutt und Asche. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht veränderliche Ungleichmütigkeit. So sind aus einem Orte auch Nichtwehrfähige verschleppt worden, während Nachbarn davon verschont blieben. Hier sind schwere Verbrechen verübt worden, während dort die Bevölkerung menschlich behandelt wurde. Die notwendige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so großartig berücksichtigt, wie man sich denken könnte. Die Russen sind

an vielen Orten noch einige Vorräte von ungebrochenem Roggen vorhanden. An Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzten Gegenden, zum Teil wohl infolge der überhasteten Räumung, durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtete. Immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Sagan zahlreiche Ortschaften, z. B. in Widmingen. Auch bei ihrem Rückzug brannten die Russen in jener Gegend, ansehnend aus Mache, mehrere große Häuser, z. B. Desbutten, Bergeshof und Kaufmann, nieder. End hat durch die Beschädigung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Willsteden sind ebenfalls arg mitgenommen; die Wohnungen sind bis auf den Grund ausgeplündert, eine Reihe Häuser ist niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 24. Febr. (Hundertjahrfeiern deutscher Regimenter.) Das „Militärwochenblatt“ schreibt: „In diesem gewaltigen Kriegsjahre, in dem Deutschlands Stämme Schutler an Schutler für ihr gemeinsames herrliches Vaterland kämpfen, feiern das Fest ihres Hundertjährigen Bestehens folgende deutschen Truppenteile: 21. Februar: Garde-Kürassier-Regiment, 1. Garde-Dragoon-Regiment, 2. Garde-Dragoon-Regiment; 7. März: Infanterie-Regiment 27, Infanterie-Regiment 32, Kürassier-Regiment 7, Kürassier-Regiment 8, Dragoner-Regiment 4, Husaren-Regiment 7, Husaren-Regiment 8, Husaren-Regiment 9, Ulanen-Regiment 4, Ulanen-Regiment 5; 21. Juni: Jäger-Bataillon 3, Jäger-Bataillon 4; 24. September: bayerisches 2. Schweres Reiter-Regiment; 3. Okt.: Jäger-Bataillon 7, Jäger-Bataillon 8; 27. November: bayerisches 1. Jäger-Bataillon; 13. Dezember: Jäger-Regiment 35, Jäger-Regiment 36. — Mögen diese Truppen im augenblicklichen Vorkampfe sich mit neuem Ruhm bedecken und ihre Fahnen und Standarten demnächst — mit frischem Siegeslorbeer bekränzt — in die Heimat zurückführen. Das wolle Gott!“

Königsberg, 24. Febr. In die von den Russen gesäuberten Grenzbezirke sind die Staats- und Gemeindefunktionen zurückberufen worden. Der Betrieb auf den Bahnstrecken Arns-Altshausen-Sensburg und Johannisburg-Arns-Löben wurde wieder aufgenommen. Die Landräte der Kreise Goldap und Ludz sind in ihre Ämter zurückgekehrt. Die Rückkehr der Flüchtlinge ist nunmehr auch in den Kreisen Sensburg, Insterburg und Deutsch Eylau freigegeben.

Genf, 23. Febr. (Deutschfeindlicher Böbel.) Wie der „Temps“ aus Mentone meldet, kam es dort zu lebhaften Auseinandersetzungen des Böbels, der den früheren Besitzer eines dortigen Hotels, namens Eder, für einen Deutschen hielt. Die Gendarmen mußte mehrmals von der Waffe Gebrauch machen, ehe die Menge zerstreut werden konnte.

Amsterdam, 24. Febr. (Meuterei in Indien.) Reuter meldet aus London amtlich: In Singapur hat ein indisches Infanterieregiment gemeutert, wobei 6 englische Offiziere, 16 Unteroffiziere und Mannschaften getötet, 9 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, 14 englische Bürger, darunter eine Frau, getötet wurden. Die Meuterei ist unterdrückt worden.

Amsterdam, 23. Febr. (Holländische Fahnen auf den Grenzkirchen.) Der „Telegraaf“ meldet aus Stuis, daß auf Veranlassung der holländischen Behörde auf den Kirchenwänden an der belgischen Grenze die holländische Fahne gehißt ist, um die Städte den englischen Fliegern, die die belgische Seefläche bombardieren, als holländisches Gebiet kenntlich zu machen.

Kristiania, 23. Febr. (Zum Mordanschlag auf Sir Roger Casement.) Die Blätter melden: Die norwegische Regierung hat die Beweisergebnisse der von Sir Roger Casement erstatteten Anzeige wegen Mordversuchs der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überreichen lassen. Der norwegische Presse wurden alle Veröffentlichungen über die Vorgänge durch die Zensur untersagt. Der englische Gesandte Finlay in Kristiania wird den Blättern zufolge am 1. März seinen Urlaub antreten.

Paris, 23. Febr. (Die französischen Sparpläne.) Nach dem „Temps“ betragen die Einlagen bei den französischen Sparplänen vom 11. Februar bis 20. Februar 834 342 Franken, die Auszahlungen 10 357 815 Franken. Der Ueberschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen beträgt 9 523 473, der Ueberschuß der Auszahlungen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 20. Februar beträgt 20 647 628 Franken.

Washington, 23. Febr. (Amerika baut eine „U“-Boot-Flotte.) Der Senat hat einen Antrag zum Flottengeß, 75 Unterseeboote zu bauen, angenommen. Im Repräsentantenhaus lagte Gardner Vitter über den mangelhaften Zustand der Küstenbefestigungen.

Preußisches Abgeordnetenhhaus

Die Vorlage betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Beihilfe für die Kriegsjäger wird in dritter Lesung angenommen.

Erweiterung des landwirtschaftlichen Verwaltung

Abg. von der Gröben (Kons.) betont die Notwendigkeit, namentlich die Viehzucht zu heben, und äußert Bedenken gegen die Einschränkung des Rindviehs.

Abg. Fuhrmann (Natl.) wünscht, daß die Staatsforsten soweit wie möglich für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung geöffnet werden, und weist auf den in der heutigen Zeit bedauerlichen Reichtum der Forsten auf. Mit der Einschränkung des Rindviehs müsse man sich abfinden, so bedenklich dies sei. Dringend nötig sei die Förderung der inneren Kolonisation, um der nach dem Kriege wachsenden Gefahr einer Entvölkerung des platten Landes vorzubeugen.

Abg. v. Wonna (Freikons.) betont, daß dieser Krieg ein großer Erzieher sei und auch allgemein die Ueberzeugung erweckt habe, daß das wichtigste Element in der Struktur unseres Wirtschaftslebens die Landwirtschaft sei. Die Kartoffelfrage sei außerordentlich wichtig, aber eine Beschlagnahme der Vorräte sei gerade im Interesse der Landwirtschaft und der Volksernährung bedenklich.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Wir alle sind überzeugt, daß wir in der schweren Zeit Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist die Landwirtschaft besonders in Mitleidenschaft gezogen durch die Schwierigkeit der Ernte, die Schwierigkeit der Feldbestellung, den Mangel an Arbeitskräften und durch die im Interesse der Volksernährung getroffenen Maßnahmen. Auch die Landwirte können mitleidig werden; denn mancher wird sich fragen, ob alle diese Maßnahmen wirklich notwendig sind. Umso mehr müssen wir alle der Landwirtschaft zur Seite stehen, um ihr über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Es kommt da zunächst an, auf die richtige Verteilung der Futtermittel und die Unterstützungen mit Rat und praktischen Vorschlägen.

Die innere Kolonisation ist zu fördern, aber sie darf nicht auf die Vernichtung des Großgrundbesitzes hinausgehen. Wir müssen auf eine gesunde Mischung von Groß- und Kleinbesitz hinarbeiten. Zu beachten ist dabei, daß es weite Landstrecken gibt, auf denen auch bei größtem Fleiß selbst der kleine Ansiedler sein Auskommen nicht finden kann. Man kann niemandem zumuten, auf die Dauer etwas zu produzieren, das ihm keinen Gewinn bringt. Wenn wir nicht in Zukunft darben wollen, so kommt es vor allem darauf an, unsere Maßnahmen auf die Erhaltung einer einträglichen Landwirtschaft einzustellen.

Ausschlaggebend für die Einschränkung des Zuckerrübenbaues war, daß infolge des mangelnden Strohbedarfes die Zuckerrüben einen Rückschlag erleiden müßten. Diese Tatsachen werden allgemein anerkannt. Dazu kam die Erwägung, daß es unter unseren gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie darauf ankommt, das zur Verfügung stehende Brotgetreide möglichst bald und rasch zu erhalten. Es muß aus diesem Grunde darauf ankommen, eine große Anbaufläche für die nächste Ernte zur Verfügung zu stellen. Mit allen nur möglichen Mitteln muß für die Vermehrung der Futtermittel eingetreten werden. Das ist notwendig, als die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Unserer Viehzucht fällt die Aufgabe zu, nicht allein die Fleischversorgung unserer Bevölkerung auf sich zu nehmen, sondern auch die Ernährung der im Felde stehenden Truppen zu garantieren. Es ist von verschiedenen Seiten die Beschlagnahme der Kartoffeln gefordert worden. Ich habe aufrichtiges Mitleid mit denen, denen es vor einigen Tagen nicht möglich war, in Berlin Kartoffeln zu bekommen. Vor einigen Tagen hatte mir aber noch ein hochgebender Staatsbeamter mitgeteilt, daß noch Kartoffeln zu haben waren. Diese Tatsache spricht dafür, daß in Zeiten des Frostes eine vorübergehende Störung in der Zufuhr erfolgt. In diesem Jahre hat sich das noch mehr geltend gemacht, weil die Eisenbahnen wochenlang durch Militärtransporte in Anspruch genommen waren. Ich glaube, wir können hoffen, daß für die menschliche Ernährung die Kartoffelvorräte reichen werden. Ich möchte allerdings davor warnen, mit der Kartoffel allzu verschwenderisch umzugehen. Aber alles, was ich gehört habe aus den verschiedenen Bezirken der Monarchie, spricht dafür, daß wir durchkommen werden. Um den nötigen Ersatz zu schaffen, haben wir alles getan, um den Anbau der Kartoffeln zu fördern, und wir haben auch noch die Sicherheit, daß noch größere Mengen von Kartoffeln aus den okkupierten Teilen von Rußland-Polen zu uns kommen. Dadurch wird der Mangel in den östlichen Teilen abgestellt. Auch in dem besetzten Ostpreußen haben sich noch Kartoffelmengen gefunden, ebenso noch unausgedrohenes Getreide. Das eine kommt zum andern, und wenn wir richtig hauszuhalten verstehen, dann werden wir völlig durchkommen. Von der Bestellung von Baugebieten und Heideboden verspreche ich mir keinen sehr großen Erfolg, weil hier sicher eine sehr große Düringung notwendig wäre. Aber wir wollen doch an diese Sache herangehen. Die Angehörigen der grünen Farbe haben in diesem Kriege ihren guten Ruf bewahrt und ihr Bestes für ihr Vaterland hergegeben. (Lebhafte Beifall.) Zahlreiche Krieger sind Opfer der russischen Mordanschläge geworden und die Namen dieser Leute werden mir und uns allen unvergesslich bleiben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Fiesch (Sp.): Für die Zwecke der inneren Kolonisation war in dem vorigen Etat eine doppelt so hohe Summe eingelegt als in diesem Jahre und zwar wird diese beträchtliche Verminderung diesmal damit erklärt, daß jetzt für eine höhere Summe kein Bedürfnis vorhanden sei. Wir sind im Gegenlag hierzu der Ansicht, daß gerade in diesem Jahre für die Aufgabe ein weites Feld offen steht.

Abg. Hofer (Soz.) wendet sich gegen die letzte Erhöhung der Höchstpreise für Kartoffeln, wodurch nur die ärmere Bevölkerung geschädigt werde. Die Kartoffeln würden abzüglich der Zölle, um zu warten, bis die Höchstpreise noch weiter gestiegen seien. Viel richtiger wäre es, für Schweine Höchstpreise festzusetzen, damit der Anreiz zur Verfertigung von Kartoffeln verschwinde. Der Redner fordert eine Reform des Landarbeiters.

Die Debatte wird geschlossen und der Landwirtschaftsetat genehmigt, ebenso eine Anzahl kleinerer Etats. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Donnerstag 11½ Uhr Fortsetzung der Staatsberatung (Handelsetat und Bergwerketat).

„Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar“

Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, in Osterspai (Gastwirtschaft Müller); Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr, in St. Goarshausen (Zur Krone); Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr, in Braubach (Gastwirtschaft Ott).

In Cronberg, 25. Febr. Am Freitag feiert das Ehepaar Waldbauer zum goldenen Hochzeitstag. Das Jubelpaar steht im 84. bzw. 76. Lebensjahre.

Dies, 23. Febr. Die Schullehrerin Fräulein Kuhn-Rassau wird in den nächsten Tagen an nachfolgenden Orten Vorträge halten über das Thema: „Warum und wie müssen wir in der jetzigen Kriegszeit sparen“. Die Vorträge finden statt: Freitag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in Linden in der Schule; Samstag, 27. Februar, abends 8 Uhr in Balduinstein im Hause des Gastwirts Bär; Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr in Singhofen im Rathausaal.

Schabert, 23. Febr. Am Samstag erschloß der Landesbankdirektor Wilhelm Müller aus Unvorsichtigkeit den 15jährigen Sohn des Bankmanns Karl Burkhardt.

Hadamar, 24. Febr. Eine große Freude bereitet Herr Gutsherrlicher Punkt von Hof Scherfhausen mehreren hiesigen Familien, deren Väter, Ernährer zurzeit im Felde stehen, indem er ein von ihm geschlachtetes und ausgehauenes Schwein im Gewicht von etwa 170 Pfund dem Herrn Bürgermeister zur entsprechenden Verteilung zur Verfügung stellt. Etwa 30 bedürftigen Familien konnte dadurch eine Sonntagsfreude bereitet werden.

Aus dem Kreise Limburg, 23. Febr. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Limburg hat beschlossen, in einer Anzahl Gemeinden des Kreises dreitägige Kriegshaushaltungskurse abhalten zu lassen. In erster Linie sollen die Kurse für die Hausfrauen bestimmt sein, es empfiehlt sich jedoch auch für die heranwachsenden Mädchen, sich an den Kursen zu beteiligen. Vorläufig werden Haushaltungskurse stattfinden: in Camberg vom 25. bis 27. Februar; in Würges vom 1. bis 3. März; in Niederbrechen vom 4. bis 6. März; in Elz vom 8. bis 10. März; in Hadamar vom 11. bis 13. März; in Niederzeugheim vom 15. bis 17. März. Die Hausfrauen und heranwachsenden Mädchen in oben genannten Gemeinden und die der Nachbargemeinden werden zu zahlreicher Beteiligung an den Kursen eingeladen.

Aus Nassau, 24. Febr. Der „Nass. Bot.“ veröffentlicht folgenden „Nachricht“. Die Kriegszeit macht sich auch in der Krankenfürsorge bemerkbar. Für den Arzt mußten bei einer Wöchnerin 50 Mark bezahlt werden. Besuch eines kranken Kindes kostete 12 Mark. Dabei hat der Arzt, den Betrag stützend bis Sonntag zu entrichten. Besuch war Donnerstag. Die arme Frau hatte nicht so viel Geld. Ihr Mann ist im Krieg. Auch der Mann der Wöchnerin steht im Felde. Wenn in der Fürsorge für die Kranken hier von maßgebender Seite nicht eingeschritten wird, dann müssen die Kranken sterben ohne Arzt! Denn solche Donatoren können von Frauen, deren Männer fürs Vaterland kämpfen, auf die Dauer nicht aufgebracht werden.

Weinbau

Krieg und Weinbau

Vom Rhein, 24. Febr. Seit Beginn des Krieges herrscht auf dem Weinmarkt völlige Ruhe. Die Winzer konnten selbst ihre geringen Bestände nicht los werden, weil der Weinhandel zurückgegangen ist, ja teilweise ganz stockt. Für das Heer sollen allerdings große Mengen, hauptsächlich Rotwein, gebraucht werden. Doch diese Umsätze kamen bisher, wie man der „Rhein. Volkszeit.“ mitteilt, in der Hauptsache einigen wenigen zugute. Wäre es da nicht richtiger, wenn Heereslieferungen weiteren Kreisen zugängig bzw. erreichbar gemacht würden?

Aus Südwestdeutschland, 21. Febr. In Baden finden die 1914er Weine, die sich recht vorteilhaft entwickelt haben, großen Absatz. Infolge starker Nachfrage sind die Preise gestiegen. Umfassend bedeutend. In der Ortenau und Bühler-gegend wurden 1914er Weiß- und Rotweine zu 55—75 Mk. bzw. 75—105 Mk., am Kaiserstuhl zu 36—60 Mk. bzw. 60—80 Mk., in der Markgräfler- und Ortenau zu 50—65 bzw. 62—70 Mk. und am Bodensee sowie im Breisgau zu 33—57 bzw. 50—70 Mk. gehandelt. Alles per 100 Liter. — Im Elsaß hat die Nachfrage nach 1914er Weinen, die bisher eine mittelmäßige war, auch in letzter Zeit zugenommen. Umsätze wurden fortgesetzt getätigt. Die Preise konnten sich nur knapp behaupten. Im Unterelsaß wurden zuletzt 1914er und 1913er Weine zu 15.50—17 bzw. 19—21 Mark und im Oberelsaß 1912er zu 24—33 Mk., 1913er zu 22—28 Mark und 1914er zu 18.50—23 Mark gehandelt. Alles per 50 Liter.

Von der Saale, (Der deutsche Wein kommt zu Ehren.) Bei der Versteigerung der Moschweinweine aus den staatlichen Weinanlagen des Saale- und Unstrutlandes wurden infolge der Unterbindung der Einfuhr französischer Weine die staatlichen Lagerpreise fast um 100 Prozent überschritten.

Aus Wiesbaden

Zeichnet die Kriegsanleihe

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf erging muß: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf! Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine geistige Schlacht. Wohl, denn, so ist es, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgerufenen zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalten. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles ein-

„Ach! Das geht anderen Leuten auch so. Und außerdem hat Sandra recht, wenn sie sagt, daß Tante Kläre ihre Nase in alles steckt, was sie nicht angeht. Sie hat an mir gar keine Kritik zu üben, und meinetwegen kann sie gern bleiben, wo der Pfeffer wächst!“

Liselott räunte ihren Toiletentisch auf und räufte ihn ab. Jetzt sah sie wieder mit ernstem Blick zu der jüngsten Schwester hinüber.

„Susi, laß dich doch nicht von Sandra beeinflussen, es macht mich traurig, dich so bößlich reden zu hören. Vergißt du ganz, was alles wir Tante Kläre zu danken haben? Freust du dich nicht, wenn sie getrennt zu jedem Geburtstag, zu jedem Weihnachtsfest für uns alle wertvolle und schöne Geschenke schickt, wenn sie die herrlichsten Früchte aus ihrem Garten für uns herausluchet?“

Susi wurde rot, aber sie antwortete wie ein echter, ruppiger Badfisch.

„Ach was — wozu hat man eine reiche Tante, wenn man sich nicht von ihr beschenken lassen soll!“ rief sie, aber sie sah an Liselott vorbei.

„Hui, Susi — so etwas solltest du nicht einmal denken, viel weniger ausprechen.“

„Ach, Sandra tut das auch, sie sagt noch viel mehr, was ich gar nicht wiederholen will.“

„Es ist auch besser“, erwiderte Liselott und setzte sich mit einer Handarbeit ans Fenster.

Sandra lachte höhnisch auf.

„Da sitzt das Fräulein Tagelang und broyliert sich mit moralischer Entrüstung über ihre verderbten Schwestern, die in Tante Kläre nur die mögliche Erbante sehen. Aber laß dich nicht verführen, Susi! Liselott denkt im Grunde nicht anders als wir, sie möchte sich nur bei Tante Kläre lieb und wertvoll machen.“

Susi sah unglücklich in Liselotts Gesicht. Diese sah nicht auf von ihrer Arbeit und sagte nur ruhig:

„Ach kann es dir nicht verwehren, Sandra, niedrig von mir zu denken und das auszusprechen. Du liebst es nun einmal, alles in ein bößliches, entstellendes Licht zu rücken und möchtest Susi gegen mich einnehmen. Damit muß ich mich abfinden, und verzichte ich darauf, mich zu verteidigen.“

„Das wäre auch verlorene Mühe“, erwiderte Sandra lässig.

Susi aber sprach auf, so daß ihr Buch vom Sofa herunterfiel. Sie reichte ihre jugendfrische Gestalt und verklärte die Krone im Nacken. Dann sah sie zu Liselott hinüber, als wollte sie zu ihr treten, gewissermaßen ihre Partei nehmen. Aber Sandra blühte spöttisch zu ihr auf, und da verlor das gute Gefühl. Sie sagte nur schmolend:

legen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Tagelöhnergehilfen wird keines aber nicht umwiderstehlich verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Brüder draußen mit dem Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Haltet die Lauen aufrecht. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehrt ihn, daß er seine eignen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

3. Vaterländischer Abend des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Für den dritten vaterländischen Abend des Volksvereins hat Herr General von Steinäcker, Graessels, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses die Rede übernommen. Da der Redner aber am 14. März verhindert ist, wird der vaterländische Abend eine Woche später, also am 21. März stattfinden.

Kirchliches; St. Bonifatius

Wegen der großen Anzahl der katholischen Militärpersonen der hiesigen Garnison ist die Abhaltung zweier Militärgottesdienste in St. Bonifatius nötig geworden. Dieselben finden am nächsten Sonntag, vorm. 7.30 Uhr (Ant — zugleich hl. Oberkommunion der letztjährigen Eristomunilanten) und 8.15 Uhr (hl. Messe mit Predigt) statt. Die zweite hl. Messe mit hl. Kommunion des christlichen Müttervereins beginnt bereits 6.45 Uhr. Der Kindergottesdienst (Ant) ist erst am 9.15 Uhr. — Es wird gebeten, auf die Veranberung bei Bekannt — aufmerksam zu machen.

Eine „liebliche“ Submissionsblüte

Ist von hier zu melden. Gestern hatte die Stadt den Anfrucht von 400 Schulbänken zu vergeben. Eingegangen waren 24 Offerten seitens hiesiger Geschäftsinhaber. Verlangt war viermaliger Anfrucht (zweimal Laubholz und zweimal Kieferholz). Die Offertener der Offerten ergab folgende Preisunterchiede: Mindestpreis 780 Mark (Firma: Bille & Böhm), Höchstpreis 2000 Mark. Das ist ein Preisunterchied von 1220 Mark. Jede Bank wird mit 4 Quadratmeter Anfruchtfläche berechnet; es verlangt also der Mindestfordernde pro Quadratmeter 49 Pfg. und der Höchstfordernde 1.63 Mark. Wer hat da wohl richtig gerechnet? Die Sache wird noch umso „lieblicher“, wenn man in Betracht zieht, wie die zum Anfrucht benötigten Rohmaterialien gestiegen sind. Terpentinöl ist von 78 Mark auf 220 Mark pro Doppelzentner gestiegen, Del kostete früher 65 Mark, heute 125 Mark pro Doppelzentner.

Feldpostbriefe

an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen angeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von dem deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgelistet worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hier von der Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland auch sonst verboten ist. Ein solcher Einfuhrverbot besteht z. B. in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweinefleisch, für Speisefleisch u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

Man sollte sich schämen

Von einem Kriegsfreiwilligen, der zuerst in Cronberg weilt, erhält die „Frl.“ folgende Zuschrift: „Wenn es schon zu anderen Zeiten höchst unangenehm ausfällt, daß Ausländer die Wege durch naga geworene Papiere und Speisereise verunreinigen, so muß es in dieser Zeit, wo es patriotische Pflicht ist, mit Lebensmitteln zu sparen, wo es nur irgend gehen will, einfach als Schamlosigkeit bezeichnet werden, daß Menschen, die auch nur den kleinsten Anspruch auf Bildung erheben, sich derart verhältnismäßig und ungebührlich benehmen. Ich habe heute, Montag, auf einer Straße von 200 Metern nicht weniger als vier reich besetzte Butterbrote, die offenbar von Taumelnden weggenommen waren, am Wege gefunden. Für manchen Feldgrauen hätten sie ein süßliches Mahl bedeutet, und hier wirkt man sie fort, nur weil man zu faul und zu laul ist, sie wieder mit nach Hause zu nehmen. Man sollte sich schämen!“

Speisewagen Frankfurt-Rainz-Mey-Charleville

Von jetzt ab läuft der in den 2-Bag Frankfurt-Rainz-Mey, Rainz ab 8.10 Uhr vorm., eingeschaltete Speisewagen nach Charleville in Frankfurt durch. Ankunft in Mey 12.38 Uhr, ab 1 Uhr, in Charleville 5.56 Uhr nachm., Rückkehr: ab Charleville 12.21 Uhr nachm., Mey 5.30 Uhr, ab 6 Uhr, in Rainz 12.24 Uhr nachm., in Frankfurt 11.08 Uhr.

„Ach, wißt ihr was, obet euch nicht ewig an mit eurem Gekänk, das ist ungemächlich. Wir können doch in Frieden auskommen. Laßt und lieber mal beraten, wie wir ein wenig Taschengeld beschaffen können. Ich bin total abgebrannt und Rama rückt jetzt nichts heraus, sie ist selber knapp bei Kasse. Wenn Bona nicht wieder mal einen glücklichen Abend am Spieltisch hat, wie im vorigen Monat, wo er uns jedem ein Bechmarkstück spendete, dann muß ich den ganzen Monat trumm liegen. Götzt ihr nichts für mich?“

„Du brauchst nicht ewig zum Konditor zu laufen, Susi“, sagte Sandra.

Susi fuhr kriegsbereit nach ihr herum.

„Und du brauchst nicht ewig Schleifen und Bänder und solchen Kram zu kaufen. Damit verdrößt du mehr Geld als ich mit meinen harmlosen Räschereien, die wenigstens einem guten Zweck dienen.“

„Ja, der gute Zweck besteht darin, daß du mit zwanzig Jahren rund wie eine Tonne sein wirst“, spottete Sandra.

Susi richtete sich in ihrer ganzen schlanken Höhe empor und umspannte ihre Taille.

„Na, weißt du, ich habe es trotzdem nicht nötig, mich zu trainieren, daß ich nicht zu dick werde, wie du es tun mußt.“

Sandra sprach auf. Susi hatte sie an ihrer empfindlichen Stelle getroffen, sie mußte wirklich heiß vorfächeln sein, daß sie ihre elegante Schlantheit nicht verlor.

„Wunderschönes Ding, du wirst von Tag zu Tag angesogener!“ rief sie wütend.

Susi schnitt ihr eine Grimasse.

„Na Wunder — bei dem guten Beispiel, das ich an dir habe.“

Liselott sah mit verstoßenem Seufzer zu den Schwestern hinüber.

Darum war nur so selten einmal Frieden und Eintracht zwischen ihnen allein? Wie schrecklich waren diese täglichen Zänkereien und Streitigkeiten! Fast nie gab es ein gutes, herzliches Einvernehmen zwischen ihnen. So lange sie allein mit Susi war, kam es nie zu Reibereien, Susi konnte lieb und herzlich sein. Sobald aber Sandra zugegen war, wich der Frieden. Schon ihre Gegenwart genährte, auch Susi aufzukacheln. Sie beeinflußte ihre junge Schwester durch ihre absprechende, spöttische Art.

Es war nicht wegzuleugnen, daß von Sandra der böse Geist der Zwietracht anging. Und doch hätte das niemand für möglich gehalten, der Sandra in Gesellschaft mit ihren Schwestern zusammen sah. Sobald sie nicht allein waren, konnte sie hin-

Neue Regelung des Paket- und Güterverkehrs nach der Westfront

Seit dem 22. Februar d. Js. werden die Privatpakete und Privatfrachtküden an Angehörige der im Felde stehenden Truppen des Landheeres nur noch auf dem Wege über die Militär-Paketdepots und gemäß nachfolgender Bestimmungen angenommen und befördert. Alle sonstigen Beförderungsarten, insbesondere auch die durch den Erfahrtrentenell werden aufgehoben. Für den Paketverkehr an Marineangehörige gelten besondere vom Reichs-Marineamt erlassene Vorschriften. Pakete für die beim Heere befindlichen Marinepersonal sind an die Paketammelstelle des 1. Ersatz-Seebataillons in Kiel oder die 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven zu senden, je nachdem der Empfänger aus dem Ostsee- oder Nordsee-Stationsbereich ins Feld gerückt ist.

Die Militär-Paketdepots sind in den durch Aushang bekannt gemachten Dienststunden ständig geöffnet. Ihr Geschäftsbereich erstreckt sich auf der ausstehenden Lieferfrist. Mahngebend für die Zugehörigkeit zu den darin verzeichneten Korps ist deren Zusammenlegung im Felde.

Pakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen.

Porto: bis 5 Kilogramm 25 Pfg.

„ 6 „	30 „
„ 7 „	35 „
„ 8 „	40 „
„ 9 „	45 „
„ 10 „	50 „

Größere Güter im Gewicht von über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzusuchen, die sie zu den üblichen Frachtpreisen bis zu den zuständigen Militär-Paketdepots befördern. Die Fracht (nicht 25 Pfg. Rollgeld) ist bei der Aufgabe zu entrichten.

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür andererseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Verdrängung schwerer Güter, Güter, die nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs an die Front führen. Jedes Übermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die Front führenden, mehr nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Zufuhr von Nahrungs- und Genussmitteln in den abgetrennten Grenzen bleibt.

Die Militär-Paketdepots nehmen gebührenfrei auch unmittelbar Versandstücke bis 50 Kilogramm für Angehörige der Truppenteile an, die ihrem Geschäftsbereich zugewiesen sind. Die Kosten für die Weiterbeförderung ab Militär-Paketdepot trägt die Heeresverwaltung. Privatsendungen im Gewicht von mehr als 10 Kilogramm, eingeschriebene und Wertpakete, ebenso „Reisegaben“ (d. h. Pakete oder Frachtstücke ohne persönliche Adresse) werden von den Militär-Paketdepots nicht übernommen.

Freiwillige Gaben für die Krankenpflege wie für die bewaffnete Macht überhaupt (Reisegaben) sind nicht den Militär-Paketdepots, sondern den am Orte der Heeresvertretenden Generalkommandos zum eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben zuzuführen. Diese Reisegabenabsendungen werden den Truppenteilen usw. zugewendet, die jeweils ihrer am meisten benötigen; sie dürfen also nicht die Adresse eines einzelnen tragen, eine Bestimmung des Senders für besondere Truppenteile oder Heeresverbände wird dabei, wenn irgend anständig, berücksichtigt, ist aber möglichst zu vermeiden.

Leicht zerbrechliche Gegenstände (ungewöhnliche verpackte Flaschen usw.) und feuergefährliche oder leicht explodierende Waren dürfen dem Militär-Paketdepot nicht zur Beförderung übergeben werden. Auch von Heeresverwaltung leicht verderbliche Waren ist abzulehnen. Der Absender haftet für allen aus der Nichtbeachtung entstehenden Schaden. Trotz aller Warnungen sind neuerdings wieder Gegenstände der vorerwähnten Art aufgegeben worden. Es kann nur wiederholt auf die dadurch bei der Beförderung eintreffenden Gefahren hingewiesen werden. Leicht verderbliche Waren sollten auch schon deshalb nicht überhandt werden, weil sich die Dauer des Transports, wenn auch auf größte Beschleunigung hingewirkt wird, wegen der wechselnden Verhältnisse an der Front in keiner Weise übersehen läßt.

Alle Pakete und Frachtstücke sind mit der genauen Adresse so wohl des Absenders wie des Empfängers zu bezeichnen, die deutlich geschrieben auf dem Versandstück selbst angebracht sein muß; zweckmäßig ist außerdem ihre Eintragung in das Paket. In der Adresse ist ferner das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben; in Zweifelsfällen erteilt jedes Militär-Paketdepot Auskunft. Fast alle Verwicklungen und Verluste sind bisher durch falsche Adressierung hervorgerufen worden. Die Heeresangehörigen sind zwar angewiesen, das für ihren Truppenteil zuständige Paketdepot auch nach Haus mitzuteilen. Immerhin sind auch so noch Versehen nicht ausgeschlossen. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, vor Absendung eines Pakets erst bei dem nächsten Paketdepot wegen Bezeichnung des zuständigen Paketdepots anzufragen. Unverzüglich ist dies bei den Truppenteilen, deren Feldadresse nicht die Angabe eines „Armeekorps“, „Armeebataillon“, „Landwehrkorps“, „Division“ usw. Gerate in diesen letzteren Fällen sind bisher die meisten Verwicklungen vorgekommen. In Zukunft ist, da die Paketdepots dauernd geöffnet sind, Zeit zu vorheriger Erfundigung an aufständiger Stelle. Es können dazu besondere (grüne) Doppelfarben verwendet werden, die bei der Rückpost zu erhalten sind und — außer im Ortsverkehr — unentgeltlich befördert werden. Die Adresse wird am besten auf Deckel oder Umschlag aufgeschrieben. Anhänger aus Leder oder dergleichen werden nicht zugelassen. Aufgeklebte Adressen weichen unter Umständen auf und werden unentgeltlich.

Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Reine Papppartons sind zur Verpackung geeigneter

reichend lebenswürdig sein, auch den Schwestern gegenüber. Es hatte dann den Anschein, als lebe sie stets in inniger Harmonie mit ihnen. Aber das war nur Schein, wie Sandras ganzes Wesen.

Bergehlich hatte Liselott wieder und wieder versucht, einen wärmenden, schmeichelnden Ton anzuschlagen, aber Sandra ging nicht darauf ein.

Liselott fühlte sie, daß Liselott ein feinerer, wertvollerer Mensch war als sie selbst. Kleinliche und niedrige Naturen ärgern sich meist über die Größe der andern.

*

Inzwischen war Frau Ellen Randolf mit dem wiedergefundenen Schlüsselbund an ihren Schreibtisch geeilt, um aus der darin befindlichen Kasse Geld zu holen. Sie fand aber nur noch ein wenig Fideleigeld darin.

Es war eine bescheidene Eigenart von dieser Frau, daß sie nie Bescheid wirkte über den Inhalt ihrer Kasse, wie überhaupt über ihre finanziellen Verhältnisse. Solange Geld vorhanden war, ging es unbedenklich aus dem Vollen, sobald aber die Kasse leer war, überkam sie ein unbehagliches, hilfloses Erstaunen.

Eine Weile sah sie unfähig auf die wenigen Groschen herab, die natürlich in keiner Weise für die nötigen Einkäufe reichten. Dann eilte sie, den Schreibtisch offen stehen lassend, in das Zimmer ihres Mannes.

Willy Randolf lag auf seinem Sofa und rauchte Zigaretten. Frau Ellen wehte mit dem Taschentuch den Rauch von sich. „Diese abscheuliche Luft in deinem Zimmer! So öffne doch ein Fenster. Dieser Rauchgeruch hängt sich einem in das Haar und in die Kleidung!“ Sie eilte an das Fenster und öffnete es. Ihr Gatte veränderte seine Lage nicht.

„Was willst du denn hier, Ellen? Es ist doch nicht nötig, daß du dich hierher demüßst.“

Sie trat vor ihn hin.

„Reider ist es nötig. Ich brauche Geld. Schnell, gib mir welches, damit ich wieder hinaus kann.“

Er drehte den Kopf nach ihr herum.

„Geld?“

„Ja, ja.“

Er lachte hart auf.

„Du, Ellen, wenn du etwas in meiner Kasse findest, bist du eine Raubkünstlerin. Ich habe nämlich auch den „Dolles“ scherzte er leichtfertig.

(Fortsetzung folgt.)

als leichte Holzstücken. Dünne Papptafeln usw. müssen in Leinwand eingewickelt sein. Infolge der sachverständigen Mitwirkung der Industrie sind jetzt so zweckmäßige Verpackungsmittel zu normalen Preisen zu haben, daß in Zukunft auf strenge Befolgung auch der Verpackungsvorschriften gehalten werden muß. Eine wasserfeste Umhüllung empfiehlt sich in jedem Falle zum Schutz gegen Feuchtigkeit. Versandstücke, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind von der Annahme ausgeschlossen. Sind sie versehentlich übernommen, so unterbleibt nachträglich ihre Weiterverladung. Die entstehenden Kosten fallen dem Abnehmer zur Last.

Den Paketen ist eine Begleitadresse (Paketkarte) beizugeben, die bei den Aufgabepostämtern oder den Militär-Paketeidopos verbleibt. Die Begleitkarte ist mit einem Frachtbrief auszufüllen.

Eine Haftung für Verlust, Beschädigung usw. wird weder von der Post, noch der Heeresverwaltung übernommen; die Eisenbahn haftet für die bei ihr ausgelieferten Sendungen bis zur Ablieferung bei den Militär-Paketeidopos nach den allgemeinen Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung und der Tarife. Anträgen auf Rückgabe einmal ausgelieferter Pakete usw. sowie auf nachträgliche Verzögerung oder Änderung der Adressen kann nicht entsprochen werden. Ohne Verbindlichkeit für die Heeresverwaltung und auf Gefahr des Abnehmers sollen aber unanbringliche Pakete jeglichen Gewichts und Frachtklasse nach bestimmten Militär-Paketeidopos in die Heimat zurückbefördert werden, soweit sie nicht dem Vermerk tragen: „falls unanbringlich, zur Verfügung der Post“. Zurückgelangende Pakete werden dem Abnehmer wieder zugewiesen. Dieser hat die Rückporto (Ziffer 3) oder die Rückfracht — nebst den bei der Rückbeförderung entstehenden Post- und Eisenbahngeldern sowie etwaigen Spesen — ab Paketeidopos zu tragen, sofern er den vorstehenden Vermerk nicht gemacht hat. Bei Verweigerung der Annahme, oder wenn der Abnehmer nicht ermittelt werden kann, werden die Pakete usw. zu Gunsten der Abnahmestellen für freiwillige (Liebes-) Gaben verwertet. Verlorene Waren werden vernichtet.

Privatbefragungen vom Feldherrn zur Heimat, für die im übrigen die Vorschriften in Ziffer 7 bis 11 und 13 (Absatz 1 und 2, Satz 1) ebenfalls gelten, werden vom Truppenteil des Abnehmers auf ihren Inhalt geprüft und müssen den mit Dienststempel und Unterschrift eines Offiziers bescheinigten Vermerk tragen: „Beförderung zugelassen“. Diese Befragungen, sowie das Feldgepäck verwandter oder gefallener Offiziere usw. werden dem zuständigen Armeepaketeidopos zugewiesen und hier, mit den nötigen Begleitpapieren versehen, je nach Gewicht der Post oder Eisenbahn zur Beförderung übergeben. Wegen der weiteren Behandlung gelten die Vorschriften der Ziffer 13 Absatz 2 und 3 sinngemäß; eine Verwertung der Privatbefragungen vom Feldherrn als Liebesgabe findet bei Ablieferungsstörungen erst statt, wenn der Abnehmer nicht anders verfügt. Das Militär-Paketeidopos ist berechtigt, bei den nicht mit der vorgeschriebenen Bescheinigung versehenen Sendungen den Inhalt zu prüfen und sie anzuhalten.

Der Oberste Heeresleitung, deren Armeegruppen und der Heeresverwaltung bleibt jederzeit vorbehalten, die vorstehenden Befragungsbedingungen zu ändern, insbesondere auch die dauernde oder vorübergehende Einstellung oder Einschränkung des Privatgutverkehrs nach und aus dem Felde anzuordnen.

Für die Truppen aus dem östlichen Kriegsschauplatz können vorläufig Privatpakete und Privatfrachtstücke nicht angenommen werden. Der Zeitpunkt hierfür wird noch bekannt gegeben.

Bereinskalender

Katholischer Fürsorgeverein Johannistift E. B.
Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.
Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr. Büro, Luitpoldstr. 8, v.
Freitag 10 Uhr: Sitzung.

Kath. Frauenbund. Freitag, von 4-6 Uhr, ist die Bibliothek und das Besprechungsraum in der Geschäftsstelle, Hellmuthstr. 2, part., geöffnet.

Katholischer Männer-Fürsorgeverein
Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Büro: Luitpoldstr. 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

2. Fastensonntag (Reminiscere). — 28. Februar 1915.

Beginn der östlichen Zeit.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Kommunitanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 6.45 Uhr (hl. Kommunion des christlichen Mittervereins). 7.30 Uhr: Erster Mittergottesdienst (Amt, hl. Osterkommunion der Kommunitanten). 8.15 Uhr: Zweiter Mittergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 9.15 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsgebete. 4.30 Uhr: Versammlung des christlichen Mittervereins mit Ansprache. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen.

Montagsabends 8 Uhr ist gestiftete Andacht für die armen Seelen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, 6 Uhr sind Kriegsgebete; Mittwoch 8 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Freitag 8 Uhr: Fastenandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstags- und Freitagmorgen 6-7 Uhr, Samstagmorgen 4-7 Uhr und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Mariakrankens. Freitag, 5. März, öffentliche Andacht des allerheiligsten Sakramentes im Hofe zum hl. Geist; Eröffnung morgens 6 Uhr, Schlussandacht abends 6 Uhr.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag, Hl. Messen: 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst: 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht für die Verstorbenen, besonders für die im Kampfe gefallenen Krieger, um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bezw. Kriegsandacht. Am Freitag 7 Uhr: Herz Jesu-Sühnmesse mit kurzer Andacht und Segen, um 8 Uhr abends gestiftete Herz Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an und Donnerstag von 6-8 Uhr, Samstag von 4-7 Uhr und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Vereins der christl. Ritters). 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit

Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. 3.30 Uhr: Andacht des Vereins der christlichen Ritters mit Predigt, abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse für die Kinder aus der Gutenberg- und Vorchersschule. Täglich abends 8 Uhr ist Kriegsgebete. Freitag nach der ersten hl. Messe Andacht des Allerheiligsten, Eitanei und Segen.

Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6-8 Uhr, Donnerstagsmorgen 6-7 Uhr und nach der Andacht. Samstag 4-7 Uhr und nach 8 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 25. Febr., 4 Uhr: Konzert Musikcorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haderland. 1. Ernst August-Marsch (Blumenberg). 2. Ouvertüre zur Operette „Banditenritze“ (Fr. v. Suppe). 3. „An der Weiser“, Lied (Bressler). 4. Waldmanns Lieblingslied (Kedding). 5. Geburtstags-Ständchen (Linke). 6. Kaiserlich Königlich Hohes dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen ehrenreichvoll gewidmet. 6. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ (Verdi). 7. Deutschland vor hundert Jahren und jetzt (Fr. v. Lion). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr D. Jerner, Kapellmeister. 1. Ouvertüre zu „Bianca Dame“ (Fr. v. Suppe). 2. Ballettmusik aus der Oper „Etrabell“ (Fr. v. Flotow). 3. Frühlingssong und Spinnlied (H. Mendelssohn). 4. Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo (H. Tschalka). 5. Ouvertüre zur Oper „Lodoiska“ (L. Cherubini). 6. Schillerische Lieder für zwei Violinen (H. Basse). 7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini).



Neueste Wetterwarte

1.-16. März 1915.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Vom 1.-4. des Monats fällt morgens Nebel und Regen, die Luftbewegung ist im allgemeinen schwach, vorübergehend ist der Himmel heiter und die Temperatur sinkt nur wenig unter den Gefrierpunkt.

Vom 5.-8. ist der Himmel morgens neblig bedeckt bei leichtem Frost, untertags wechselt trübes und heiteres Wetter, die Temperatur ist verhältnismäßig mild.

Nach kurzer Aufbesserung am 9. März beginnt im Gebirge Schneefall, in den Niederungen Regen bis zum 12. d. M.

Am 13. fällt morgens Regen und Nebel, tagsüber ist vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht.

Mit dem 15. oder 16. beginnt wieder Trübung, streichweise fällt Regen und Schnee bei mäßiger Luftbewegung.

Gundelfingen, im Februar 1915.

Wattbaur & Schumacher, Stadtpfarrer.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	24. Febr. 24. Febr.	Main	24. Febr. 24. Febr.
Waldshut	—	Waldshut	—
Reil	—	Reil	—
Flaun	3.05	Flaun	—
Mannheim	—	Mannheim	—
Worms	—	Worms	—
Wien	1.11	Wien	—
Wien	1.99	Wien	—
Gamb	—	Gamb	—



Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck Galem Zigaretten Portofrei!
50 Stck Galem Zigaretten 10 Pfg. Porto!

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr.
Yenidze, Dresden
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 27. Februar, an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank, mit Rosseineinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg, und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,

sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,

jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und

jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mk. mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslösungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar bezw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,

für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark,

für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

6. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag des Zeichners von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen.

Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwertung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.

20% " " " " 20. Mai d. J.

20% " " " " 22. Juni d. J.

15% " " " " 20. Juli d. J.

15% " " " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.

9. Zwischenzinsen sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

